Mit Sabber und Schmuddel zum Egozentriker

Hallo Ihr,
jetzt habe ich mich nochmal an den Text gemacht und versucht, eure Tipps mit einzubauen.
Es ist ein völlig neues Ergebnis dabei herausgekommen.
Aber lest selbst:

Hundlicher Schmuddelalltag

Als der schwarze Welpe mit tapsigen Schritten in mein Leben geschlurft kam, habe ich wirklich nicht gewusst, was mich erwartet und mit wieviel Furore dieser Hund meinen Alltag umgestalten würde.
Eine leise, eindringliche Stimme hatte mir damals einsuggerieren wollen, daß ein Neufundländer anders wäre, als andere Hunde.
So schlimm kann es nicht sein, dachte ich. Mein halbes Leben habe ich mit Hunden verbracht und was sollte an einem Neufundländer anders sein?
Na gut, er ist überdurchschnittlich groß und er hat viel, viel Fell.
Aber sonst...

Im Laufe der Zeit, musste ich feststellen, daß die Stimme Recht hatte. Ein Neufundländer ist nicht wie ein Hund.
Oft habe ich, überall dort wo mich mein Neufundländer hin begleitet, gehört, daß er einem Bären gleicht und ich bin längst dahinter gekommen, daß das nicht nur auf sein Äußeres zutrifft.
Stur und tollpatschig wie ein Bär, verschiebt er mit Leichtigkeit das Wohnzimmermobiliar, wenn er Hunger hat und in mir nur noch den Futterspender sieht. Der Geifer hängt ihm dann, wie zwei Säbelzähne, links und rechts aus dem Maul heraus und aus seinen riesigen Nasenlöchern entweichen lautstarke Schnüffelgeräusche.
Gelegentlich fliegt der Sabber mit einem Doppelsalto durch die Luft und trifft die unmöglichsten Stellen.
Es ist schon vorgekommen, daß ich mich wie in einer Tropfsteinhöhle fühle, wenn plötzlich ein Sabberflatschen von der Decke auf meine Schulter tropft.
Einmal hatte ich sogar einen recht ungewöhnlichen Ohrschmuck an meinem linken Ohr hängen, nachdem sich mein Neufundländer ausgiebig geschüttelt hat.
Nicht zu verachten sind auch seine Pfoten, die ich eher als Tatzen bezeichnen würde. Tatzen mit Schwimmhäuten, die viel Wasser und Sand ins Haus schleppen, es in eine Sandkiste verwandeln und mich zur Putzkönigin werden lassen.

All diese Unannehmlichkeiten vergesse ich allerdings, wenn ich sehe, wie mein Neufundländer durch die Augen zu mir spricht und mich lehrt, was für Talente hinter seiner bärenhaften Sturheit und seiner Vorliebe, sich schmuddelig zu machen, stecken.
Einmal habe ich mich mit ihm im Wald verlaufen und er führte uns wie selbstverständlich, seinem inneren Navigationsystem folgend, in bekanntes Gelände zurück.
Doch sein Rettungsinstinkt, den er mit Vorliebe im Wasser auslebt, beeindruckt mich noch viel mehr.
Mit seinen Bärenkräften schafft er es sogar, einen mit drei Personen besetzten Zodiak ans Ufer zu ziehen.

In manchen Nächten raubt mir eindringliches Wolfsgeheul den Schlaf und wenn ich dann mit einem leichten Schaudern nach dem Rechten gucken will, liegt mein bärenähnlicher Hund lang ausgestreckt, die Tatzen in die Luft gereckt, vor der Haustür und schlummert friedlich vor sich hin, als ob nichts gewesen wäre.
Dann frage ich mich, was für eine Tierart dort eigentlich den Alltag mit mir teilt und komme zu den Entschluss, daß mein Neufundländer etwas sehr ursprüngliches ist und gehe mit einem Lächeln im Gesicht wieder ins Bett.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Mit Sabber und Schmuddel zum Egozentriker

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).